

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreispaltene Corpusspalte.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger in Wilsdruff.

No. 72.

Sonnabend, den 20. Juni

1896.

Bekanntmachung, die Einziehung des innengenannten Fußweges betr.

Es wird beabsichtigt, den von Klipphausen nach Hartha führenden Fußweg, den sogenannten Reitersteig, innerhalb der Flur Röhrsdorf einzuziehen. Gemäß § 14 Absatz 3 des Wegebaugesetzes vom 12. Januar 1870 wird dieses Vorhaben hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß etwaige Widersprüche dagegen binnen 3 Wochen unter gehöriger Begründung hier anzubringen sind.

Meissen, am 12. Juni 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

Der Einzug in Berlin.

18. Juni 1871.

Die Woffen ruhten; beim zogen, mit Vorber geschmückt, die deutschen Krieger in die jubelnde Heimath. Festerdraußen, fatternde schwarz-weiß-rote Fahnen, mit Waldeggeln und Blumen geschmückte Feststraßen, juchzende Volksmengen überall im jungen Deutschen Reiche. Aber am glänzendsten gestaltete sich doch vor nun 25 Jahren der Einzug der preussischen Garde und der Deputationen des gesammten deutschen Heeres durch den Brandenburger Thor in die neue Reichshauptstadt Berlin, und an der Spitze der 42000 Mann der oberste Kriegsherr, Kaiser Wilhelm. Auf dem Tempelhofer Felde hatte er die Einzugstruppen befehligt, dann setzte sich der Zug in Bewegung durch die Belle-Alliancestraße zum Halleschen, durch die Königs- und Opernstraße zum Brandenburger Thor. Auf dem Hofanischen Platz löste dem Kaiser aus 10000 jugendlichen Schülerleuten von einer Riesentribüne herunter der begeisterte Gesang der „Macht am Rhein“ entgegen.

Und dann ging es durch das herrlich geschmückte Brandenburger Thor; dicht vor dem Kaiser ritten die drei Paladine: Bismarck, Moltke, Roon; dem Kaiser folgten unmittelbar der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, dann die anderen Prinzen und deutschen Fürsten, nun die Truppen, an ihrer Spitze die eroberten Fahnen. Die Musik tönte, die Glocken läuteten, das Volk begleitete den Zug mit immer wieder erschallendem laulobstimmigen Hurrah- und Jubelgeschrei. Am Brandenburger Thor wurde dem Kaiser von einer Ehrenjungfrau ein Lorbeerkranz überreicht, aber kaum hatte er ihn in Empfang genommen, da fiel sein Auge auf eine Tribüne, die mit verwundeten Offizieren besetzt war. Da wendete er sein Kopf dorthin und übergab den Besatz, die für ihn und das Vaterland ihr Blut vergossen hatten, mit huldvollen königlichen Worten Vorherzänge.

Und weiter ging der Zug die wahrhaft feierlich ausgestatteten Linden entlang, deren schönsten Schmuck aber die erstarrten feindlichen Geschütze bildeten, die längs der Straße aufgeschoben waren. Am Blücherdenkmal auf dem Opernplatz machte Kaiser Wilhelm Halt und ließ die Truppen an sich vorbeiziehen; an ihm zogen auch vorüber, weit im Winde flatternd und rauschend, die feindlichen fünfundsänzig eroberten preussischen Fahnen, mit stürmischen Hurrahs von der Menge begrüßt. Dann ordnete sich alles im weiten Kreise um das noch verfallene Denkmal König Friedrich Wilhelms III. in Lustgarten.

Die französischen Fahnen wurden am Fuße des Denkmals niedergelegt; die Hülfen saluttete, Kaiser Wilhelm salutete, das edle, tief ergriffene Antlitz zu dem Standbilde seines Vaters hinaufwendend, mit gezogenem Degen, die prinziplichen Feldmarschälle begrüßten mit ihren Marschallstäben das Bild des Großvaters; die Truppen präsentirten, die preussischen Fahnen löst sich, die Trommeln wirbelten, die Musikchöre spielten „Heil dir im Siegerkranz“; alle Glocken läuteten und 101 Kanonenschüsse erschütterten die Luft. Dann erscholl der Choral: „Nun danket alle Gott“, in den die Anwesenden tiefbewegt einstimmten. Abends erglänzte die Stadt in einem wahren Lichtmeer. Wohl manche treffende Inschrift gab das wieder, was aller Herzen an diesem Tage bewegte, aber treffender konnte dies nicht geschehen, als am Hause Bismarcks. Dort wehte eine mächtige Fahne mit den Schillerwörtern: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, In keiner Noth uns trennen und Gefahr!“

In keiner Noth uns trennen und Gefahr! — Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, In keiner Noth uns trennen und Gefahr! — Leopold Eduard Otto von Bismarck, geboren zu Schönhausen in der Altmark am 1. April 1815.

Die neue Heeresreform.

Der Reichstag hat am Dienstag die Vorlage über die Umgestaltung der vierten Bataillone debattirt mit großer Mehrheit einstimmig genehmigt, womit diese ganze Frage zu einer

befriedigenden Lösung gebracht worden ist. Der genannte Gesetzentwurf gehörte bekanntlich zu jenen neuen Vorlagen, welche dem Reichsparlament erst in seinem nächsterlichen Sessionsabschnitt zugegangen sind, und als nun dasselbe an die ihm geworden neue Aufgabe herantrot, da wurde ollerhand von bestehenden Schwierigkeiten der militärisch-politischen Lage und den angeblich geringen Aussichten des jüngsten Militärgesetzes gemunkelt. Aber siehe da, dessen Berathung hat sich wider alle Voraussagungen glatt und rasch vollzogen und eine imposante Mehrheit ertheilte ihm schließlich die parlamentarische Genehmigung, so daß die Regierung mit diesem speziellen Erfolge im letzten Heile der Reichstagsession sehr wohl zufrieden sein kann. Allerdings waren unverkennbare Schwierigkeiten vorhanden, sie wurden durch die mit der vorgeschlagenen militärischen Maßregel innerlich eng zusammenhängenden Frage der Reform des Militärstrafprozesses herorgehoben. Aber die in Bezug auf letztere berechtigten Forderungen der deutschen Volkvertretung abgegebenen beruhigenden Regierungserklärungen bewirkten, daß der Reichstag in seiner Mehrheit eine durchaus zustimmende Haltung gegenüber der jetzigen Militärorlage einnahm und dieselbe zuletzt unerschrocken gutheißte während zugleich der Versuch des Abgeordneten Richter, als Gegenleistung der Regierung die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit herbeizuführen. Die maßgebenden Parteien begaben eben das Vertrauen, daß die Versicherungen vom Regierungstische aus, wonach eine „eheliche Probe“ gemacht und wonach ferner dem Reichstage im kommenden Herbst bestimmt der Entwurf einer Reform des Militärstrafprozesses unterbreitet werden soll, loyal gemeint waren, und an der Aufrichtigkeit dieser Erklärungen ist gewiß auch nicht im Mindesten zu zweifeln.

Was nun die militärische und weiter die finanzielle Seite der Reform, wie letztere durch die nunmehr definitiv beschlossene Umgestaltung der vierten Bataillone dargestellt wird, anbelangt, so bedarf es wohl hierüber wohl schwerlich nochmaliger eingehender Erläuterungen. Das System der sogenannten Halbataillone, noch eine Erbschaft aus der Aera Caprivi, hat nach dem einflussreichen Urtheile aller militärischen Autoritäten den darauf gesetzten Erwartungen fast gar nicht entsprochen und sich eigentlich nur als ein Ballast für die Heeresorganisation erwiesen. Die Heeresverwaltung entschloß sich daher diesen Versuch wieder aufzugeben und dafür die bisherigen 173 Halbataillone in 88 Vollataillone umzuwandeln und letztere wiederum in Regimentern und Brigaden zu gliedern, womit die innere Kraft des deutschen Reichsheeres eine zweckmäßige Stärkung erfährt, ohne daß es doch nöthig wäre, die Friedenspräsenzstärke abermals zu erhöhen. Sicherlich hat dieser Umstand wesentlich mit dazu beigetragen, die ursprünglich wohl in weiteren Kreisen des Reichstages vorhandene gewissen Bedenken gegen die neue Militärorlage zu beseitigen, umso mehr, als so die unmittelbaren Mehrkosten der Umwandlung der vierten Bataillone verhältnismäßig geringe sind, so daß die Maßregel auch an die Steuerzahler des Reiches so gut wie gar keine Ansprüche stellt. Im Gegentheil erfreut sich dieselbe in den an der Reform mehr oder weniger interessierten Bevölkerungskreisen schon jetzt einer unverkennbaren Volksüblichkeit, da selbstverständlich für diejenigen Orte, welche zu Garnisonen der neuen Vollataillone bestimmt sind, manche wirtschaftliche Vortheile aus dieser Begünstigung erwachsen. Die Befürchtung aber, daß das jüngste Militärgesetz nur als der Vorläufer einer abermaligen umfassenden Anziehung der „Militärschraube“ zu betrachten sei, muß nach der ganzen regierungsgewissen besonnenen Haltung in den betreffenden Reichstagsdebatten als entschieden unbegründet gelten.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser hat ein erfreuliches Zeugniß gegen die Unsitte mancher Vereine, ihre Festlichkeiten, Ausflüge u. am Sonntage während der Gottesdienstzeit zu halten, abgelegt. Am 30. Mai fand in Berlin die große Regatta auf dem Müggelsee statt, zu welcher auch der Kaiser einen Preis gestiftet hatte. Der Berliner Jachtclub erlaubte sich, dem Kaiser eine Einladung

zugeben zu lassen, worauf aber aus dem Hofmarschallamt die Antwort zurückkam, daß der Kaiser für die Ueberfandung der Einladung bestens danken lasse, jedoch bedauere, einer in der Zeit des Hauptgottesdienstes stattfindenden Regatta nicht beiwohnen zu können. Der Jachtclub verlegte den Beginn der Regatta auf Mittags 1 Uhr, aber der Kaiser ist nicht erschienen.

K v f f h ä u s e r, 18. Juni. Seine Majestät der Kaiser traf gegen 12 Uhr Mittags in Begleitung des Fürsten Günther von Schwarzburg-Rudolstadt auf dem Denkmalsplatze ein. Auf dem ganzen Wege von Köpke nach hier wurde Er. Majestät mit brausendem Jubel begrüßt, namentlich die spalterbildenden Kriegervereine brachten dem Kaiser ihre Huldigung in stürmischen, nicht erbenwollenen Hochrufen dar. Am Eingange des Denkmalsplatzes war eine Ehrenkompagnie des 7. sächsischen Infanterieregiments Nr. 96 aufgestellt, welche die Honours erries und deren Front Seine Majestät der Kaiser abschritt. Auf dem Denkmalsplatze begrüßte der Kaiser die erschienenen Bundesfürsten und begab sich mit denselben, gefolgt von den hierzu befohlenen schwarzburgischen Beamten, dem geschäftsführenden Denkmalausschusse und den Künstlern auf die Plattform der Bogenhalle, wo der eigentliche Festakt stattfand. Der Vorsitzende des Denkmalausschusses, J. A. von Spitz, begrüßte Seine Majestät mit folgender Ansprache: Eure Kaiserliche und Königliche Majestät und Allerhöchstdero hohe Verbänden begrüßen an diesem Denkmale die Verbände ehemaliger deutscher Soldaten ehrsüchtig, aber auch mit solcher jubelnder Freude und mit tiefer Dankbarkeit für die bedeutungsvolle Verherrlichung des Festes durch die huldreiche Theilnahme Eurer Majestät und so vieler deutscher Fürsten. Auch den edlen Fürstinnen danken wir huldigend für die gnadenreiche Anwesenheit bei der heutigen Feier. Die lautersten Gefühle, welche in der Menschenbrust wohnen, die Dankbarkeit und die Treue haben die Herzen der alten Soldaten geirrt, und so wurde unter dem hochherzigen Protektorate des Herrn des Gebietes, Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt, der Beginn und die Vollenbung dieses herrlichen, sinnvollen Bauwerkes ermöglicht. Dieser Bau steht da als ein mächtiger Meilenstein einer getragenen Zeit, des Völkerfrühlings, welchen Kaiser Wilhelm des Ersten geheiligten Andenkens den deutschen Vanden gebracht hat. Wer die Stimme und doch so bereite Sprache dieses Bauwerkes versteht, dem offenbart dasselbe sich nicht nur als ein Theil der in der Seele der Wehrhaften unseres Volkes lebenden dankbaren Erinnerung, sondern auch als eine erste Mahnung. Die viele Jahrhunderte währenden Zeiten des Traumes, der Sehnsucht des Hoffens beendete der hochselige Kaiser, dessen Bild in seiner Helmherrlichkeit über uns steht, durch die gewaltige That. Unter seinem Wollen wurde dem sehnstuchsvollen Hoffen wundergleiche Erfüllung. Wie aber dieses Denkmal ruht und emporgewachsen ist auf dem uralten festen Felsen dieses von geheimnißvoller Sage umwobenen Berges, daß es den Stürmen tragen kann, so ruht und ist emporgewachsen das Deutsche Reich, welches der große Kaiser mit starker Hilfe der verbündeten Fürsten schuf auf der felsenfesten Treue der Wehrhaften unseres Volkes. So lange dieser Fels den Bau des Reiches trägt, kann dasselbe der Stürme spotten und nahe liegt die erste Mahnung, niemals zu dulden, das freilebende Rechte denselben erschüttern. Dieses Bewußtsein durchglühete auch die Herzen der alten Soldaten, welche sich zur Errichtung dieses Denkmals vereinigten. An dieser weihenollen Stelle, vor dem Bilde des der Zeitlichkeit entrückten und im Herzen der Deutschen ewig lebenden Kaisers, geloben dieselben Kaiser Majestät auf's Neue, die Liebe zu Kaiser und Reich und die alte deutsche Mannestreu für die angekommenen Landesherren zu pflegen, zu verbreiten und zu vertiefen, mit ganzer Kraft, so lange Gott der Herr ihnen den Lebensathem gönnt. Aus diesem Geiste ist das Denkmal entstanden und in ihm war die heutige Feier gedacht. So bitte Eure Majestät ich denn allunterthänigst, den Beginn der Feier huldreichst befehlen zu wollen.“ Nachdem Seine Majestät der Kaiser den Beginn der Feier befohlen hatte,